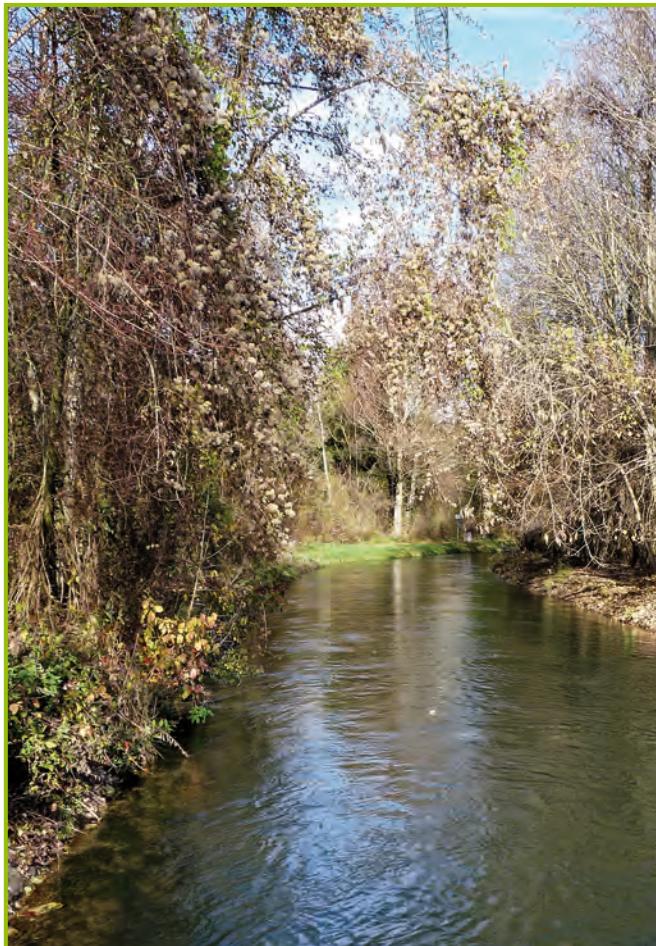


Lochbach den Landkreis Aichach-Friedberg, um das Wasser in die vielen kleineren Kanäle der Stadt Augsburg zu leiten. Die Industrie benötigt sie heute freilich kaum noch, vielmehr nutzen die Augsburger die künstlichen Bäche als Bäder, Kanustrecken oder zur Energiegewinnung.



Lochbachkanal

Quellen:

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (BLfD); Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (LfU); Bayerischer Landesverein für Heimatpflege [Hrsg.]: Heimatpflege in Bayern. Band 4, Historische Kulturlandschaftselemente in Bayern. München, 2013.

Zum Themenkreis **KULTURSPUREN**
Kulturlandschaftselemente im Wittelsbacher Land
sind neben einer Landkreiskarte und einem allgemeinen
Faltblatt folgende Informationsprospekte erhältlich:

- Ackerterrassen
- Alt-Wege
- Bäume
- Burgställe
- Feuchtwiesen
- Flurdenkmäler
- Galgen- und Bußberge
- Gruben
- Grubet
- Hohlwege
- Kopfweiden
- Krautgärten
- Streuobstwiesen
- Wasserbau
- Weiher und Teiche



Text Johannes Mahne-Bieder, Markus Hilpert
Fotografie, Bilder Hartmut Basan, LRA Aichach-Friedberg
Kartographie Jochen Bohn, Matthias Benedek, Kartengrundlage BLfV
Institut für Geographie, Universität Augsburg



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).

KULTURspuren

IN DER LANDSCHAFT



Kulturlandschaftselemente im Wittelsbacher Land

Wasserbau



LANDRATSAMT
AICHACH-FRIEDBERG

WASSERBAU

„Es floss ein Bach durch Waldesgrün“

aus: Der Bach und der Mond von Theodor Fontane

Die Menschen nutzten schon immer Flüsse und Bäche als Trinkwasser oder für den Fischfang. Meist wurden sogar die ersten Siedlungen in der Nähe von Fließgewässern gegründet, um möglichst nah am lebenswichtigen Wasser zu wohnen. Nachdem diese einfachen Siedlungen aber nach und nach immer größer wurden und sich zu Städten entwickelten, wurde das Wasser aber oft auch eine Gefahr: Wegen der häufigen Überschwemmungen begradigten, regulierten und staute die Menschen dann viele Bäche und Flüsse auf. Sie legten sogar künstliche Kanäle an, um das Wasser dahin zu leiten, wo es gebraucht wurde. Den heutigen Verlauf der Fließgewässer hat also maßgeblich der Mensch gestaltet.

Wasser für die Mühlen

Mühlen waren häufig der Grund für menschliche Veränderungen des Gewässernetzes. Viele von ihnen wurden sogar eigens durch spezielle Mühlbäche mit Wasser versorgt und zwar immer dann, wenn die natürlichen Bäche nicht nutzbar waren. Weil die Wasserräder der Mühlen viel Kraft benötigten, um angetrieben zu werden, muss am Mühlrad die Fließgeschwindigkeit des Bachs möglichst hoch sein. Doch wie konnten die Müller dies erreichen? Meistens hielten sie das Gefälle des künstlichen Mühlbachs auf seinem Weg zum Wasserrad ganz gering. Dazu wurde häufig das Wasserbett höher gelegt. So wurde direkt am Mühlrad eine große Fallhöhe geschaffen. Hinter dem Wasserrad wurde der Bach dann meist wieder in ein natürliches Gewässer abgeleitet. An manchen Mühlen legten die Betreiber sogar sogenannte Überleitungsräben an, um überschüssiges Wasser aus dem Mühlbach abzuleiten, da zu viel Kraft das teure Mühlrad beschädigen oder gar zerstören konnte. Je nach örtlicher Situation ergaben sich dadurch zahlreiche wasserbauliche Besonderheiten. So wurden auch im Wittelsbacher Land viele Mühlbäche künstlich angelegt, die – anderes als die Mühlen selbst – bis heute erhalten blieben. An manchen Stellen kreuzen sich sogar zwei Wasserläufe, wobei der eine den anderen dann über- bzw. unterquert.

Übrigens: Noch in den 1960er Jahren dienten einige Mühlen auch als Kleinstkraftwerke und versorgten erstmals die Dörfer im ländlichen Raum mit Strom. Bis heute wurden die meisten dieser Mühlen aber abgerissen oder dienen nur noch als Museen. Da die wasserbaulichen Maßnahmen, wie die Mühlbäche, aber erhalten blieben, rücken mittlerweile die Mühlen als Lieferanten erneuerbarer Energien wieder vermehrt in das Blickfeld. Sie könnten heute wieder einen Beitrag zur dezentralen und umweltfreundlichen Stromversorgung leisten!

Wasser für die Friedberger Ach

Auch an der Friedberger Ach drehten sich viele Mühlräder. Hier mussten die Müller zwar nur wenige künstliche Mühlbäche anlegen, dafür standen sie vor einem anderen Problem: Das kleine Fließgewässer führte häufig nicht genügend Wasser, um alle Mühlräder anzutreiben.



Die Lösung war schnell gefunden: Die Friedberger Ach brauchte mehr Wasser! Zum Glück floss unweit des Hagenbachs, einem der Quellbäche der Friedberger Ach, der Galgenbach. Leider mündete dieses wasserreiche Flüsslein

aber in den Lech. Daher fassten die Friedberger Müller kurzerhand den Entschluss, den Galgenbach umzulenken. Dazu ließen sie den Michelaukanal anlegen, der in der Nähe von Kissing das Wasser des Galgenbachs in den Hagenbach leitete und so schließlich auch die Friedberger Ach speiste. So konnten nun alle Mühlen gleichzeitig und durchgehend betrieben werden.



Wasser für die Stadt

Nicht nur Mühlen benötigten viel Wasser, sondern auch die Wirtschaft, beispielsweise die ehemals blühende Textilindustrie in Augsburg. Weil natürliche Flüsse aber mal mehr, mal weniger Wasser führen, konnten die Betriebe sich nicht einfach so aus dem Lech versorgen: Sie brauchten regulierbare Kanäle!

Einer der großen Hauptkanäle verläuft durch das Wittelsbacher Land: Der Lochbach. Seinen Anfang nimmt er am sogenannten Lochbachanstich, der das Wasser aus der Lechstaustufe 22 in den Kanal westlich des Lechs leitet. Der Kanal verläuft dann parallel zum Lech und passiert auf seinem Weg nach Augsburg den Mandichosee (Lechstaustufe 23). Kurz danach verlässt der